

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	33 (1962)
Heft:	6
Artikel:	Erziehungsanstalt ohne Zwang und Zellen : ein Beispiel aus Italien
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-807494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll

der Jahresversammlung vom 7. Mai 1962 vormittags 11 Uhr im Casino Schaffhausen

Anwesend: zirka 150 Mitglieder

1. Begrüssung

Mit dem Lied «Grosser Gott wir loben Dich» eröffnet Präsident A. Schneider die Jahresversammlung. Er heisst die zahlreichen Tagungsteilnehmer und Gäste herzlich willkommen und gibt eine Anzahl Entschuldigungen bekannt.

2. Protokoll

Das Protokoll der letzten Jahresversammlung wird genehmigt.

3. Jahresbericht

A. Schneider greift nochmals die verschiedenen Themen auf, welche an den Jahresversammlungen während seiner siebenjährigen Präsidialzeit behandelt wurden. Er weist auf die vielseitigen Aufgaben unseres Verbandes hin. Zu einer Orientierung über die Vorarbeiten der geplanten Werbeaktion erteilt er dem Präsidenten der Propagandakommission A. Schläpfer das Wort. — Dieser führt aus:

Die Aktion wurde einem speziellen Fachbureau für Werbung dem Verlag R. Simmen in Zürich übertragen. Die Vorarbeiten sind nahezu beendigt. Vorgesehen ist eine Werbung durch Presse, Rundfunk, Fernsehen, Prospekte, Heimbesichtigungen, Organisation eines Vortragsdienstes, Schaffung eines Berufsbildes für die Tätigkeit in der Heimerziehung, Schaffung von regionalen Auskunftstellen.

Präsident Schneider dankt dem Quästor für seine Ausführungen. In seinem weiteren Bericht erwähnt er den Tag der Anstalten an der HYSPA in Bern, die Tagung in Meggen für die Leiter von Bürger-, Alters- und Pflegeheimen. Ferner wurde der VSA um Stellungnahme bezüglich der Errichtung einer Schweiz. Anstalt für besonders Schwierige ersucht.

Die Behandlung dieser Frage wurde an die Regionalverbände weitergeleitet und anschliessend die zustimmende Stellungnahme des VSA dem Schweiz. Hilfsverband für Schwererziehbare übermittelt.

Es gibt in unserer Arbeit immer wieder Hauptprobleme. Früher waren es eher Schwierigkeiten um die Mittelbeschaffung, heute steht das Personalproblem im Vordergrund. Es müssen daher stets neue Wege gesucht werden. Mit dem Dank an den Vorstand und an alle

Mitglieder des Vereins schliesst der Präsident seinen Jahresbericht.

4. Jahresrechnung

Diese wird einstimmig abgenommen und dem Quästor seine Arbeit bestens verdankt. Der vom Präsidenten vorgelesene Revisorenbericht wird ebenfalls genehmigt und verdankt.

5. Jahresbeitrag

Der Beitrag wird auf der bisherigen Höhe von Fr. 25.— belassen.

6. Wahlen

Präsident Schneider gibt bekannt, dass er aus gesundheitlichen Gründen das Präsidium nicht mehr weiterführen kann. Er wäre aber bereit, weiterhin im Vorstand mitzuarbeiten. Als neuen Präsidenten schlägt der Vorstand Herrn Paul Sonderegger, Leiter des Erziehungsheimes Regensberg, vor.

Die Versammlung beschliesst einstimmig: 1. Erhöhung der Mitgliederzahl des Vorstandes von 9 auf 10 Mitglieder. 2. Wahl von Herrn Sonderegger als neues Vorstandsmitglied. 3. Wahl von Herrn Sonderegger als neuen Vereinspräsidenten.

7. Mutationen

Die Versammlung ehrt die im Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen. Weiter gibt der Präsident einige Jubiläen bekannt und kann eine grössere Anzahl neu eintretende Mitglieder begrüssen.

8. Stellenvermittlung

Hier wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, genügend qualifiziertes Personal vermitteln zu können.

9. Verschiedenes

Der Vorsitzende teilt mit, dass der Stadtrat von Schaffhausen der Jahresversammlung einen Beitrag von Fr. 200.— zukommen liess. Ferner hat die Firma Henkel & Co. in Basel dem VSA eine Zuwendung von Fr. 300.— gemacht. Beide Gaben werden bestens verdankt.

Zum Schluss dankt W. Bachmann dem scheidenden Präsidenten für die dem VSA geleistete Arbeit. A. Schneider seinerseits erwidert den Dank an Vorstand und Mitglieder und schliesst die Versammlung um 12 Uhr.

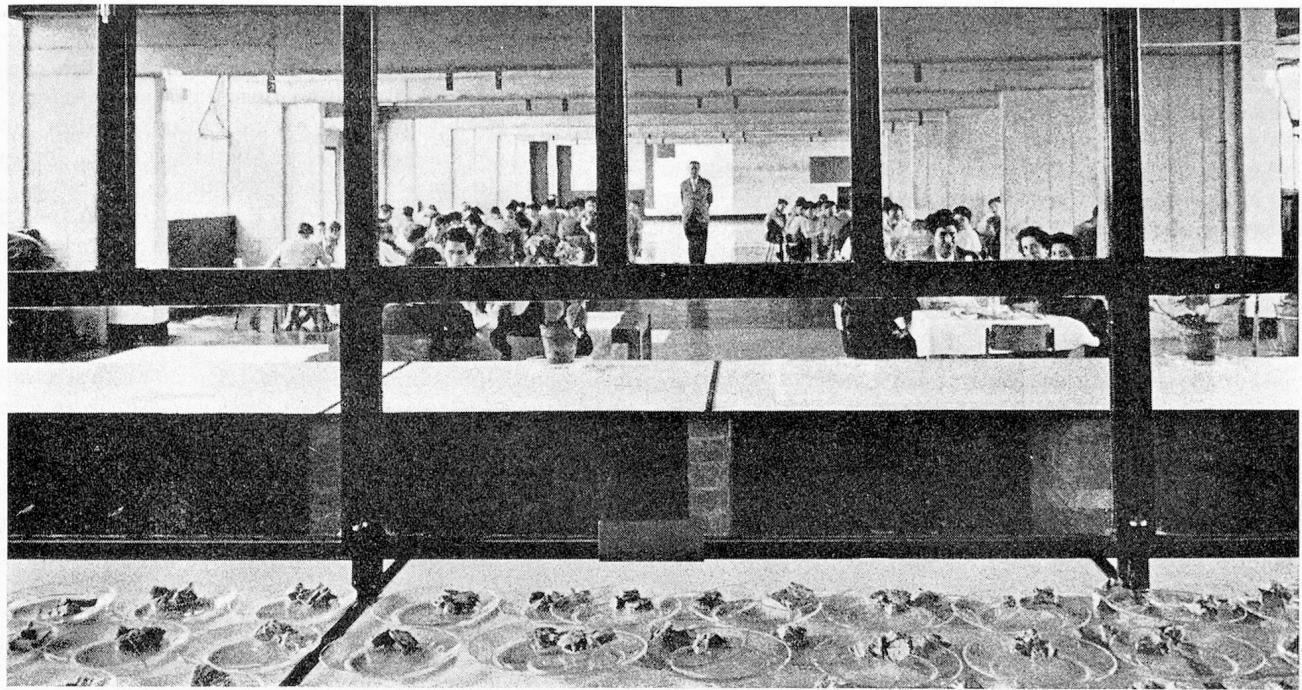
Der Präsident: P. Sonderegger
Der Protokollführer: G. Stamm

Erziehungsanstalt ohne Zwang und Zellen

Ein Beispiel aus Italien

Die Mailänder haben seit kurzer Zeit neben ihrem Dom und der Scala einen dritten Grund, stolz auf sich zu sein. Dieser Grund heisst: Istituto Marchiondi Spagliardi. Zwar besteht dieses Institut schon seit mehr als hundert Jahren. Der Maler Giovanni Segantini zählte zu seinen Zöglingen. Doch der Neubau im Mailänder Vorort Baccio durch den Architekten Vittorio Viganò, einen Schüler von Corbusier, hat das Istituto Spagliardi

zur modernsten Erziehungsanstalt Europas gemacht. Man vergisst schon beim Eintreten, wo man sich befindet. Ueberall herrschen Freiheit, Heiterkeit und Frohsinn. Diese grosszügige architektonische Schöpfung lässt in alle Räume Licht und Luft dringen. Sie öffnet sich in die Natur hinaus und nimmt sie auch wieder in sich auf, so dass man kaum weiss, ob man sich im Raum oder im Freien befindet. Wo es geht,



Ein Beispiel aus Italien

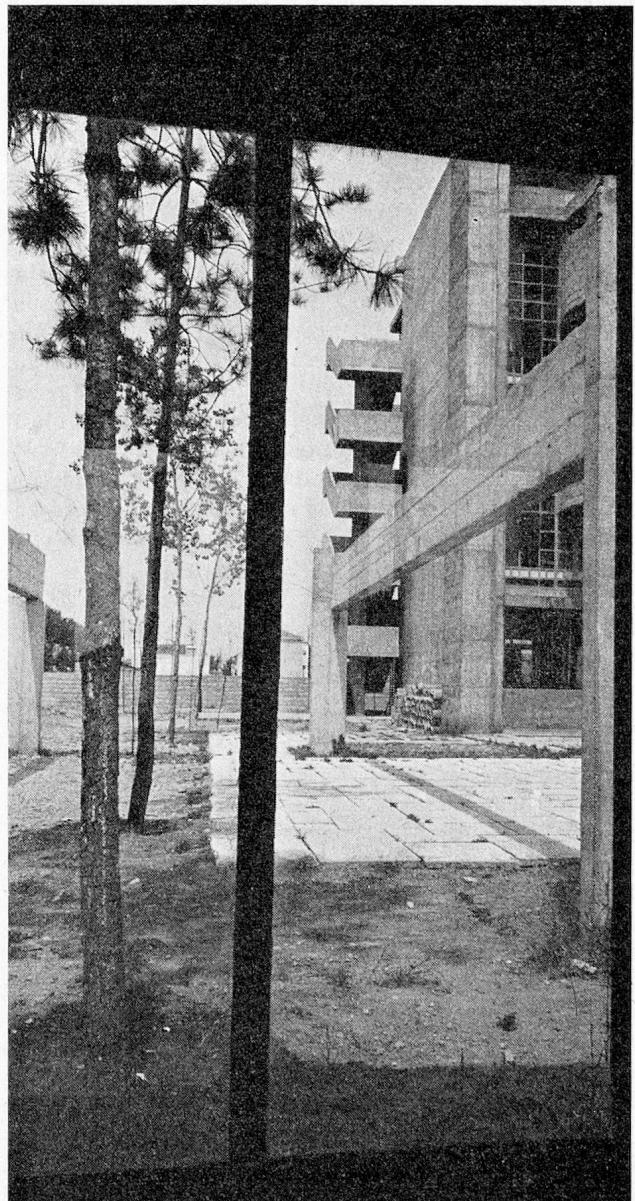
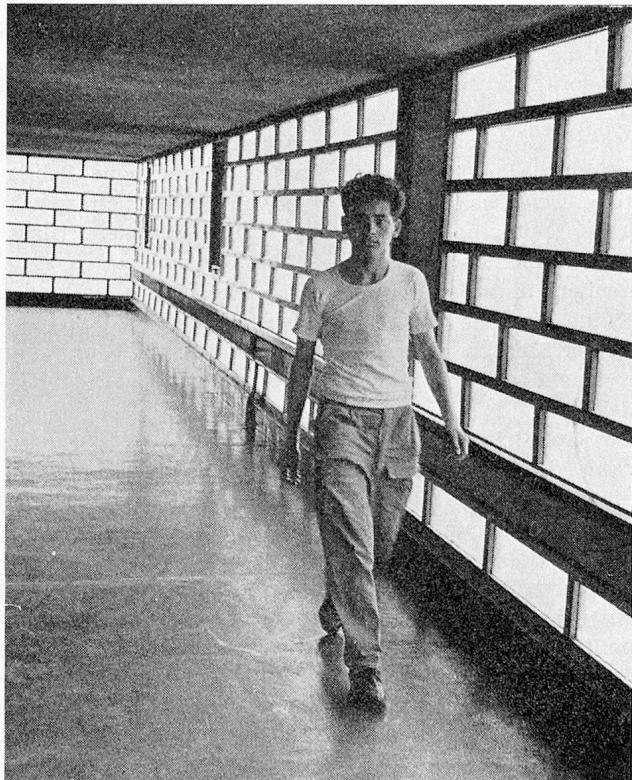
Siehe Text auf der gegenüberliegenden Seite.

Bild oben: Blick aus der Küche in den Speisesaal.
Menu: Spaghetti, Thon, Gemüse und Früchte.

Rechts: An Betonstützen hängt das Glashaus des Haupttraktes, locker und leicht.

Unten: Ueberall durchbrechen Fenster die Wände. Niemand soll sich hier beengt fühlen.

Aufnahmen Fred Mayer, Zürich.



haben die Mauern einen farbigen Anstrich erhalten, denn Farbe bedeutet Daseinslust und Freude.

Noch war der Bau nicht ganz vollendet, als wir ihn besuchten. Noch standen erst der Haupttrakt mit den Schlaf- und Essälen, die Schulen, Werkstätten und Unterkunftsräume für die Lehrerschaft. Noch fehlten die kreisrund geplante Kirche, das Schwimmbad, das Theater und die Sportanlagen.

Aufgenommen werden milieugeschädigte Jugendliche zwischen acht und vierzehn Jahren. Ein Lehrer betreut

je zwölf Knaben. Ein aus Psychiatern, Psychologen und Sozialfürsorgern gebildetes Team macht sich die Anpassung der Zöglinge an die Gesellschaft, ihre charakterliche Entwicklung und anschliessend ihre erste berufliche Ausbildung zur Aufgabe. Zum Institut gehören eine Primar- und eine Sekundarklasse, ferner eine Industrie- und eine Handelsschule.

So wohl fühlen sich hier die Knaben, dass mancher nur ungern zu seiner Familie zurückkehrt: was wohl das grösste Lob ist, das man einer Erziehungsanstalt spenden kann.

ER.

Spiel und spielendes Kind

Seit der alten Schulpädagogik des letzten Jahrhunderts bis zur heutigen Persönlichkeitsspsychologie, die das Unbewusste, die Konstitution und die geistige Gestalt erforscht, und ohne den Begriff der «Tiefe» nicht mehr denkbar ist, ist kaum ein Jahrhundert vergangen — und welch ein Jahrhundert! Nun weiss sich der Mensch als Herr und Höriger riesiger Energien kleinsten Materie, und weiss sich anderseits in den Tiefen der Seele, im sogenannten kollektiven Unbewussten geheimnisvollen Mächten verhaftet — wiederum als Herr und Höriger seines Forschens und des Erforschten. So ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Psychologie auch mit dem werdenden Menschen befasst. Unzählige Kinderpsychologen studieren den Säugling, das Kleinkind und das Schulkind. Diese begrüssenswerte und hoffentlich recht fruchtbringende Entwicklung war insbesondere durch die Untersuchungen über kriegsgeschädigte Kinder gefördert worden. Heute dagegen steht die helfende Psychologie mehr vor den Folgen einer durch die technische Zivilisation hervorgerufenen Reizüberflutung, der auch das Kind in besonderem Masse ausgesetzt ist, und die sehr oft zu einer körperlichen Frühreife führt, ohne aber vom Wachstum entsprechender Seelenkräfte begleitet zu sein.

Noch vor einigen Jahrzehnten glaubte man den Säugling in den besten Händen, sofern seine Hygiene und Ernährung in Ordnung waren. Heute aber weiss man — und echte Mütter wussten es schon immer —, dass der Säugling auch in seelischer Hinsicht ernährt und bemuttern werden will und muss, weil eine innere Strukturiierung schon in dieser Zeit, und beinahe ist man versucht zu sagen: schon im vorgeburtlichen Leben, geschieht. Was das Kleinst- und Kleinkind so sehr benötigt, ist Liebe und Kontakt. Denn ohne das Gefühl der mütterlichen Geborgenheit, welches eine Folge der Liebe und Liebe selber ist, aber nicht zur «Affenliebe» erniedrigt werden darf, wird der Säugling seelisch unterernährt und ist den Kräften und Mächten seiner Umwelt nicht gewachsen: so entstehen unbereinigte Konfliktsituationen, seelische Verwundungen (Traumen), Verschleppungen der zum Kindesalter gehörenden Trotzphase, Schul- und mannigfache Erziehungsschwierigkeiten, was sich sogar Jahrzehnte später in Neurosen (seelische Erkrankungen) äussern kann.

Mehr und mehr wurde auch die tiefe Bedeutung des

Das Spiel ist notwendig zur Führung eines menschlichen Lebens. Thomas von Aquin

Spiels erkannt; wird es doch in der Hand des geschulten Erziehers zu einem diagnostischen und heilenden Mittel ersten Ranges.

*

Das Spiel ist die augenfälligste Lebensform des Kleinkindes wie auch des Tierkindes. Es ist so sehr Lebensform, dass es die *Lebensform des kindlichen Lebens* überhaupt ist. Was wir gewöhnlich aus der Erwachsenenperspektive als «kindliche Welt» bezeichnen, wird da zur Spielwelt. Und spielend wird hier alles erfasst: buchstäblich erfasst und erforscht mit Händchen und Mündchen. So spielend wächst der Säugling hinein ins Kleinkinderalter, die Wirklichkeit meisternd — die etwa in der Meisterung einer Stubenbodenüberquerung zum Abenteuer wird — und wächst ins Alter des schulpflichtigen Kindes und schliesslich hinein ins Erwachsenenalter. Das spielerische Tun ist für die Verarbeitung des täglichen Erlebens, für die Erweckung und Ausbildung sozialer Kräfte, kurz: für die leibliche und seelische Reifung ebenso wichtig und unentbehrlich wie die Arbeit für den Erwachsenen.

Obwohl in unseren Augen nur ein Spiel, ist es doch viel mehr als «nur ein Spiel» und wiegt nicht ein Gram weniger als jede Erwachsenenarbeit: es ist wahrhaftig schöpferische Musse und immer wieder neue Schöpfung. Denn was der Künstler etwa erträumt: ein zweckloses, freies, noch nicht durch «des Gedankens Blässe angekränkeltes» Schaffen — ihm, dem spielenden, stauenden und das Leben noch fragwürdig haltenden Kinde, darf er es neidlos zugestehen, denn «ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt, und ein Bettler, wenn er nachdenkt», klagte einst der sprachgewaltige Hölderlin.

Der Spieltrieb ist eine *naturnotwendige Lebensäußerung*, das heisst, er «entäussert» sich als ein inneres, nicht weiter definierbares Müszen und findet sich in allen höheren und niederen Kulturen. Ja, es scheint, als ob die Höhe einer Kulturepoche sich auch im ausgeprägteren Spieltrieb manifestiere. Das Spiel durchwirkt ein jedes kulturelle und soziale Streben, und selbst im politischen Leben hat es sich beispielsweise im Rokoko zu einem kunstvoll gepflegten «Kabinettspiel» entwickelt. Mag es sich noch so vordergründig, noch so rauschhaft-dionysisch zeigen, seine Tiefe auszuloten ist uns nicht gegeben. Aber ein wissendes Ahnen und ah-